

23. April 2012 | Von Christian Knatz

Wie aus einer Hand

Musik – Ofra Yitzhaki wird Clara wie Robert Schumann gerecht
BENSHEIM.

Es steht ja im Programmheft, wer was geschrieben hat; andernfalls könnte auch ein erfahrener Hörer ins Grübeln geraten. Im Lauf ihrer Künstlerehe näherten sich die Kompositionen der beiden romantischen Symbolfiguren einander an, auf ständig steigendem Niveau.

Aus dem Rahmen des Konzerts der Kunstfreunde Bensheim fällt einzig Claras frühes Scherzo op. 10. Mehr auf Außenwirkung denn auf Innenkehr angelegt, steht das etwas derbe Virtuosenstück für den Durchbruch des ersten weiblichen Stars am Klavier. Nachfolgerin Yitzhaki macht ihr keine Schande, hier nicht und auch nicht beim übrigen Programm, das, genau genommen, doch eine gewisse Asymmetrie aufweist. Während es nämlich Clara bei Klein-Kunst in Fünf-Minuten-Portionen beließ und umfassendere Projekte aufgab, wagte ihr Gatte früh den großen Wurf. Seine humorfreie Humoreske op. 20 erzählt in fast 1000 Takten eine Geschichte voller Widersprüche und Merkwürdigkeiten.

Ofra Yitzhaki formuliert jede Passage für sich klar, hämmert auch mal ein paar Töne in die Tasten, wenn es der Wahrheitsfindung dient, und lässt dem Werk bei aller Betriebsamkeit doch genügend Luft zum Atmen.

Das ist nicht den ganzen Abend so. Robert Schumanns Kinderszenen verbacken zu einer einzigen Kinderszene, in der die poetische Reizüberflutung droht. Im aufgeweckten Umfeld öffnet sich kaum Raum für eine „Träumerei“, in der die Interpretin am Ende überraschend gleich zwei Gänge zurückschaltet. Starke Stücke sind in Bensheim dagegen der „Ritter vom Steckenpferd“, in der lanzenscharf Wichtiges von Beiwerk geschieden wird, und das wie durch Schleier hindurch klingende „Kind im Einschlummern“.

Eine derart persönliche Tonsprache hat Clara Schumann ganz am Ende ihrer Schaffenszeit gefunden, wie die behutsam gespielte h-Moll-Romanze „Liebendes Gedenken“ belegt. Ein doppelt tragisches Stück: Robert war gerade gestorben, und Clara begrub ihre Ambitionen als Komponistin gleich mit.

Wie nahe sich beide zwischendurch auch in der Tonsprache gekommen waren, zeigen in direkter Folge Claras Romanze op. 21/3 und Roberts Fantasiestücke op. 111. In die Quirligkeit scheint hier wie da die Ahnung kommenden Unheils eingeschrieben. Yitzhaki macht aus beidem sprechende Musik.

Drei Klavierbearbeitungen von Roberts Liederzyklus „Myrthen“, sein Hochzeitsgeschenk an Clara, führen als Zugabe zurück zur glücklichen Zeit der einmaligen Beziehung – und zum einzigen Mal aus dem engsten Familienkreis heraus: Das Rankenwerk der einen stammt von Franz Liszt.

